



Amici Musicae! Caecilia vos salutat! So singt Ihr Latein richtig!

AMICI MUSICAE CAECILIA VOS SALUTAT SO SINGT IHR LATEIN RICHTIG

AMICIMUSICAECAECILIAVOSSALUTATSOSINGTIHRLATEINRICHTIG

Seid begrüßt, liebe Musiker, liebe Chormitglieder! Was höre ich? Ihr streitet Euch wegen FEZIT oder FEKIT ?

Ich, Cäcilia, als Patronin der Kirchenmusik und christliche Kollegin der griechischen Muse Polyhymnia will Euch helfen, aus himmlisch-heiterer Distanz sozusagen.

Ich habe gehört: Dirigenten und Chorleiter müssen mühsam diskutieren, wie man nun Latein richtig aussprechen soll beim Singen, ob REGINA ZOELI oder REGINA KOELI ...

Singt lieber statt zu streiten! – Aber halt! Natürlich kann, darf, muss man auch darüber reden, wie man einen Text gemeinsam singen will!

Ich will Euch die Zeit des Diskutierens abkürzen helfen. Dann habt Ihr mehr Zeit fürs Wesentliche, fürs Singen!

Ich schreibe Euch diesen „Offenen Brief“ als Orientierungshilfe, möglichst einfach und im Plauderton.

Nicht mit Experten-Terminologie will ich Euch behelligen. Wer mehr wissen will, möge Fachliteratur wälzen. Aber Ihr sollt wissen:

Auch gute Lateiner sprechen Latein verschieden aus! Auch Experten sind sich oft nicht einig über Details. Vieles wird kontrovers diskutiert.

Haltet Euch fest! Es gibt Gründe für FAKIT und es gibt Gründe für FAZIT!

Kann nicht sein, meint Ihr? Oh doch! - Die Erklärung in gebotener Kürze:

Es gibt mehrere richtige Arten, Latein richtig auszusprechen!

Die Gründe: Sprache entwickelt sich, verändert sich. Ebenso wie sich die Schrift verändert.

Schaut Euch die Überschrift dieses Briefes an. Und dann die zweite Überschrift. Und dann die dritte. Ihr seht: Die drei Zeilen der Überschrift lassen sich verschieden gut lesen.

Die alten Römer und die alten Griechen kannten nur Großbuchstaben.

In den ganz alten antiken Texten gab es nicht einmal Zwischenräume zwischen den Worten!

Es gab keine Interpunktion, also keine Punkte, keine Kommata, keine Ausrufezeichen, keine Fragezeichen! Die wurden viel später erfunden.

Die lateinischen Kleinbuchstaben erfand man erst um ca. 800 nach Christus. Man merkte schnell, dass man damit flüssiger lesen und schreiben kann. Ab ca. 900 n.Chr. erfand man dann auch die griechischen Kleinbuchstaben und die komplizierte Regelung mit den Akzenten. Das so genannte „Alt-Griechisch“, wie es heute gelesen und geschrieben wird, ist eine Rekonstruktion. Die alten Griechen hätten diese Schrift nicht lesen können! Bleiben wir aber beim Lateinischen.

Die Klassische Aussprache wird ab ca. 300 n.Chr. zur Z-Aussprache

In der Anfangsphase des Lateinischen bis ca. 300 n.Chr. wird jedes C als K ausgesprochen. Ab ca. 300 n.Chr. wird das C allmählich regelmäßig als Z ausgesprochen.

Cäsar und Cicero nannten sich also „KA ESAR“ und „KIKERO“. Cäsar sprach man gar KA ESAR aus, wohlgemerkt: KA ESAR, nicht mit Ä sondern mit getrennt ausgesprochenen Vokalen A und dann E. Der Himmel hieß COELUM oder auch CAELUM, wurde ausgesprochen KO ELUM oder KA ELUM. Schaut und hört genau hin: Die beiden Vokale A und E werden getrennt ausgesprochen.

Klingt hart, zugegeben. Das gilt auch für meinen eigenen Namen: KA EKILIA – ja, so wurde er ausgesprochen! So wurde ich gerufen. Ehrlich gesagt, es klingt nach - ach, ich will es nicht laut sagen!

CICERO und CAESAR, gesprochen KIKERO und KA ESAR, waren äußerst einflussreiche Autoren der lateinischen Sprache. CA ESAR errang politisch eine Quasi-Alleinherrschaft. Sein Nachfolger wurde sein Neffe, der sich, um seinen Onkel zu ehren, OCTAVIANVS CA ESAR nannte und später den Ehrennamen AVGVSTVS bekam.

Ja, ganz richtig: AVGVSTVS! Das große U gab es auch noch nicht bei den alten Römern. Das V wurde teils als V, teils als U ausgesprochen.

Die Nachfolger des AVGVSTVS nannten sich ebenfalls CA ESAR, ausgesprochen natürlich KA ESAR. Dieses Wort übernahmen die Germanen, die um diese Zeit mit den Römern „Bekanntschaft machten“. Aus CA ESAR wurde das germanische Lehnwort KAISER.

Unter CA ESAR AVGVSTVS kam es zur Hochblüte der römischen Literatur. Große Namen wie Horaz und Properz sind mit dieser Epoche untrennbar verbunden. Eigentlich hießen sie HORATIVS und PROPERTIVS. Sie werden beide so ausgesprochen wie es geschrieben ist, mit einem T.

Wie gesagt, Sprache ändert sich. Ab ca. 300 nach Chr. wird das C vor hellen Vokalen nicht mehr als K ausgesprochen, sondern als Z. Weiterhin: Das T vor einem I wird oft zum Z.

HORATIVS wird nun HORAZIVS gesprochen, PROPERTIVS wird nun zu PROPERZIVS. CARI AMICI wird nicht mehr KARI AMIKI ausgesprochen, sondern CARI AMIZI.

Zugleich: Die Buchstabenfolge A E verschleift sich zur Aussprache AE , und O E wird OE. Die Doppel-Laute A E und O E wurden also zu dem Lautwert ä und ö. Und noch später wurden daraus gar ein e. Im Spätlateinischen schreibt man CESAR, oder denken wir an meinen eigenen Namen: Aus dem gesprochenen KA EKILIA wird CAECILIA und später CECILIA oder CÈCILE im Französischen und CELIA im Spanischen und Portugiesischen.

In die Zeit kurz nach 300 n.Chr. fallen wichtige kulturelle Entscheidungen, die für ganz Europa bedeutungsvoll wurden:

CAESAR CONSTANTINVS bzw. Kaiser Konstantin erlaubt und fördert ab 313 n.Chr. das Christentum. Der neue Glaube war von vielen der Vorgänger-Kaiser grausam verfolgt worden, weil Christen das Staatsopfer für Kaiser und Reich verweigerten und dadurch als Staatsfeinde betrachtet wurden.

CONSTANTINVS dagegen erkannte das Potential des neuen Glaubens: ein Reich, ein Kaiser, ein Gott! Sein Nachfolger auf dem Kaiserthron CAESAR THEODOSIVS macht 380 n.Chr. das Christentum zur Staatsreligion, und 391 werden, Gott sei´s geklagt, alle anderen Religionen verboten und verfolgt. Ein trauriger Sündenfall, aber das ist jetzt nicht unser Thema...

Ab ca. 350 n.Chr. spricht man die dominierende Amts- und Handelssprache Latein ausnahmslos in der Z-Aussprache.

Kelten, Germanen, Slawen werden in der Z-Aussprache missioniert. Sie lernen das Christentum, seine Lehren, seine Schriften, seinen Kultus, seine Gebete und Lieder in der Z-Aussprache kennen.

HIERONYMVS (347 - 420) übersetzt die Bibel ins Lateinische, und man liest sie in der Z-Tradition! AVGVSTINVS (354 - 430), der römische Lebemann und spätere Bischof, schreibt seine Schriften wie DE CIVITATE DEI oder seine berühmten CONFSSIONES, und man liest sie in der Z-Tradition!

Die frühen Konzilien der Christenheit (325 NIKAIA, 381 CONSTANTINOPOLIS, 431 EPHEOS, 451 CHALKEDON und weitere) werden alle im griechisch sprechenden Ostrom in griechischer Sprache abgehalten. Griechisch war die weiterhin geltende Kultursprache im östlichen Mittelmeer, die Ergebnisse der Konzilien werden ins Lateinische übertragen und im westlichen Christentum von Italien bis Spanien und hinauf bis Germanien und Britannien gelehrt, - in der Z-Aussprache!

BENEDICTVS DE NVRSIA (480 - 547) gründet sein erstes Kloster 529 in MONTE CASSINO. Mit der Klosterregel und dem Wahlspruch ORA ET LABORA revolutionieren die Benediktiner die Kultur Europas - in der Z-Tradition!

Die frohe Botschaft des Jesus von Nazareth von einem liebenden Gott und von der Geschwisterlichkeit aller Menschen wird also in der Z-Aussprache verkündet. Die Dogmatisierung, das Staatskirchentum, später die Verfolgungen anderer Glaubensformen und Kriege gegen andere Religionen waren sicher nicht im Sinne des Gründers. Aber das ist jetzt nicht unser Thema.

Schauen wir uns das Mittelalter an: An den Universitäten Europas, die ersten gegründet in Bologna, Paris und Oxford, lehrt und schreibt man in der Z-Tradition.

Das geistige Leben Europas drückt sich fortan aus in der Z-Tradition, sowohl in der Theologie als auch in der Philosophie und in den Rechts- und Naturwissenschaften. Hier sind ein paar Beispiele vom Mittelalter bis in die Neuzeit:

Anselmus von Canterbury (1033 - 1109),
Petrus Abaelardus (1079 - 1142),
Bonaventura (1221 - 1274),
Thomas Aquinas (1225 - 1274),
Petrarca (1304 - 1374),
Boccaccio (1313 - 1375),
Erasmus von Rotterdam (1466 - 1536),
Martin Luther (1483 - 1546),
Philipp Melanchthon (1497 - 1560),
Hugo Grotius (1583 - 1645),
Nicolaus Copernicus (1473 - 1543),
Galileo Galilei (1564 - 1641),
Johannes Kepler (1582 - 1670),
Isaac Newton (1643 - 1726),
René Descartes / Renatus Cartesius (1596 - 1650),
Carl von Linnée / Carolus Linnaeus (1707 - 1778),
Johann Carl Friedrich Gauss (1777 - 1855) schreibt seine Doktorarbeit ebenfalls noch auf Latein und diskutiert sie in der Z-Tradition.

Schon bemerkt? Ab dem Mittelalter schreibt man meist in Kleinbuchstaben, in Minuskeln. So kann man leichter lesen und schneller schreiben. Außerdem gibt es neue Buchstaben im Lateinischen: das runde U. Auch das J kommt hinzu. IESVS wird nun meist JESUS geschrieben, Ioannes wird zu Johannes etc. . Wie gesagt, Sprache verändert sich.

Künstler, Musiker, Architekten, Bildhauer, Maler unterhalten sich europaweit auf Latein, oft genug mühsam radebrechend und mit Händen und Füßen, denn mittlerweile haben sich in den verschiedenen Regionen manche Besonderheiten herausgebildet.

Aus lateinischen Dialekten und Regiolekten entstehen allmählich die schönen Töchter Lateins: das Italienische, Spanische, Französische etc. Überall spricht man das Lateinische ein bisschen anders aus. Im Italienischen wird CAESAR mehr und mehr als TSCHEARE, ZIZERO zu TSCHITSCHERO, im Spanischen zu SESAR und SISERO etc..

So haben sich verschiedene Weisen des Latein-Sprechens herausgebildet: Der Mediziner, der Theologe, Philologe in Rom sprach Latein anders aus als der Kollege aus Paris oder Cambridge oder Saragossa oder Amsterdam. Aber was soll's, das sind alles kleinere Unterschiede, man versteht sich, trotz der regionalen Unterschiede, und wenn man sich in den jeweiligen Akzent hineingehört hat, kann man sich auch verständigen! Das gilt bis in die Neuzeit hinein.

Es gilt auch für das Alltagsleben: Lieder in Kirchen und Kneipen werden in der Z-Tradition gesungen. Ein fahrender Scholar aus dem Norden sprach sein Latein anders aus als sein Kollege aus dem Süden.

Aber in puncto Z waren sie sich einig. Die CARMINA BURANA aus dem 11. / 12. Jahrhundert legen davon Zeugnis ab. Innige Liebeslieder oder grobe Sauflieder, sie wurden in der Z-Tradition gesungen.

Hymnen und Choräle, Messen von der Spätantike über die Renaissance bis zur Wiener Klassik werden immer gesungen auf der Grundlage der Z-Tradition. Der häufige Zischlaut Z mag zunächst störend erscheinen, aber es gab schlichtweg keine sprachliche Alternative.

Die Z-Tradition gibt es also seit etwa 1700 Jahren, viele Jahrhunderte länger als die Römer ihr Klassisches Latein gesprochen haben!

Zurück zur Streitfrage: Z-Aussprache oder K-Aussprache?

Warum gibt es dennoch die Streitfrage FAKIT oder FAZIT, KIKERO oder ZIZERO?

Wir wissen heute sicher, dass die römischen Klassiker die K-Aussprache benutzt haben. Und deshalb sollte man konsequent zur klassischen Aussprache zurückkehren, so sagen viele Sprachwissenschaftler und Liebhaber der lateinischen Sprache. Es wäre doch auch ein schönes gemeinsames Band für unsere Kultur, wenn alle Universitäten zur klassischen Aussprache zurückkehren würden.

FAZIT: Es gibt Gründe für FAKIT!

Es ist konsequent, die klassische Aussprache zu benutzen, wenn man klassische Texte liest. Deutsche Altphilologen sind sogar führend in der Wiedergeburt der PRONUNTIATO RESTITUTA. Sie haben ja ihre genannten guten Gründe.

Andererseits: Es gibt auch Gründe für FEZIT!

Die Klassiker wurden auch in den vielen Jahrhunderten von der Spätantike bis heute gelesen, rezipiert, interpretiert, bedacht, diskutiert. Man hat an ihnen den Verstand und das Sprachgefühl geschärft.

Die modernen europäischen Sprachen wurden von den Jahrhunderten der Spätantike, vom mittelalterlichen Latein und dem Latein der Renaissance ebenso geformt wie von den wenigen Jahrhunderten des klassischen Latein. Auch die nachklassischen Phasen haben eine enorme kulturelle Bedeutung.

Zudem: Altphilologen in Italien, Frankreich, Spanien konzedieren zwar, dass die Sprachforscher recht haben mit ihrer Begründung. Aber die Begeisterung hält sich in Grenzen. Sie folgen nicht allzu enthusiastisch dem neuen Trend. Zu fern liegt einer romanischen Zunge die harte klassische Aussprache.

Die Deutschen Altphilologen sind päpstlicher als der Papst. Kein Papst, kein Kurienkardinal wird das PATERNOSTER oder das AVE MARIA bei einem Gottesdienst in der K-Aussprache beten: PATER NOSTER QUI ES IN KO ELIS SANCTIFIKETUR NOMEN TUUM..., und keiner wird ein REGINA COELI anstimmen in der klassischen Aussprache REGINA KO ELI...

Eher noch kommt den geistlichen Würdenträgern in Rom oder anderswo die italienische Aussprache über die Lippen. Kein Wunder. Sonst würde die Gemeinschaft nicht mitbeten und mitsingen können. Auch Papst Franziskus betet selbstverständlich seine Gebete in spanisch-italienischer Aussprache. Sein Vorgänger Benedikt XVI, ein ausgezeichnete Kenner und Köhner des klassischen Latein, betete bei offiziellen Anlässen lateinische Gebete in italienischer Aussprache.

Auch eifrige Verfechter der Pronuntiatio Restituta haben ihre Mühe mit dem Laut ph. Römer in klassischer Zeit haben die griechischen Wörter mit dem typischen ph nicht mit f ausgesprochen, sondern das ph als p gesprochen, das h dahinter wurde ganz leicht gehaucht. Das Wort philosophia wurde in klassischer Zeit von den Römern wie pilosopia ausgesprochen, mit leichtem Hauchlaut nach dem p. Aber unter uns gesagt, liebe Musikfreunde: Wer mehrere Sprachen spricht, dem kommt es kaum über die Lippen, international bekannte ph-Wörter, die meist aus dem Griechischen kommen, mit p auszusprechen statt mit f. Ich nenne philosophia, philologia, physiologia, phantasia, phalanx, Philemon, Philippus, Phoebus. Im klassischen Latein müsste man sie mit p aussprechen, mit einem leichten Hauchlaut nach dem p. Aber das geht einem Sprachliebhaber nur schwer über die Lippen, und selbst bekennende Vertreter der Pronuntiatio Restituta neigen hier zum Lautwert f.

So, meine lieben Sängerinnen und Sänger, ich komme zum Ergebnis, zum FAKIT oder doch besser FAZIT:

Ich plädiere für ein weites Herz! Sagt ja zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Altphilologen – **und** der Tradition.

Ja zur klassischen Aussprache, und zugleich: Ja zur Z-Tradition!

Streitet Euch nicht herum mit Eurem Dirigenten! Singt lieber! Und gönnt ihm die Freude, dass er bestimmen kann, wie Ihr Euer Latein ausspricht.

Manche Unklarheit könnt Ihr mit dem Hintergrund, den Ihr jetzt habt, für Euch selber klären, und manche „Unstimmigkeit“ lässt sich vermeiden.

Es gibt noch weitere Fragen: Wann spricht man einen Vokal kurz, wann lang oder gedehnt aus? Wann eng, wann offen? Wann ist das s scharf, wann stimmhaft etc. ? Rollt man das r oder nicht?

Haltet Euch in Detailfragen gerne an gute Lateiner. Und dabei gilt natürlich: Auch Euer guter Lateiner steht ja in seiner jeweiligen Tradition, je nach Land, Region, Universität. Im großen lateinsprechenden Europa gab und gibt es vielerlei Varianten, und es ist meines Erachtens engherzig, das eine als richtig, das andere als falsch zu bezeichnen. Genau so wenig wie man heute die Preußische Kanzleisprache als richtig und die Wiener Kanzleisprache oder das Berner Deutsch als falsch bezeichnen würde!

Es sind verschiedene Traditionen, die ihre Berechtigung haben! Freude an der Vielfalt kommt dem Geist einer kosmopolitischen Latinitas sicher am nächsten!

Also: Lasst uns singen, lasst es klingen! Varietas delectat! Variety is the spice of life! Freut Euch an der Vielfalt! Und vergesst nicht: „Der liebe Gott“ versteht alle Sprachen, nicht nur Latein! Und er liebt eher den bunten Garten, nicht die Monokultur!

So, das wäre ein schöner Schluss! – Doch halt!

Kyrie oder Kirie – Ein kleiner Nachschlag !

Wie ist das mit dem Kyrie?, so habt Ihr mich noch gefragt. Italienische und griechische Chormitglieder singen immer ein einfaches i, ein Kirie, während wir in Deutschland das griechische y mit dem Lautwert ü bevorzugen. Woher kommt das?

Nun, die kurze Anrufung „Kyrie eleison, Christe eleison = Herr erbarme dich, Christus erbarme dich“ ist ein winziges Überbleibsel aus der griechischen Liturgiefeier. Die ersten schriftlichen Quellen des Christentums wurden ja auf Griechisch überliefert, nicht auf Latein. Im vorderen Orient und im Mittelmeerraum sprach man vor allem griechisch. Die Griechen hatten lange vor den Römern von ca. 750 – 300 vor Christus eine hohe Kultur und Wissenschaftssprache entwickelt. Die Römer haben die kulturelle Überlegenheit der Griechen anerkannt. Hunderte, ja Tausende von Wörtern haben sie von den Griechen übernommen. Über das Lateinische kommen später unzählige griechische Wörter in die Sprachen Europas. In vier Phasen: Ab ca. 200 übernehmen die Römer viele Begriffe von den Griechen, die sie selber noch gar nicht oder kaum kannten. Dazu gehören Worte wie MUSICA, CHOR, ORCHESTRA, LYRA, POESIA, BIBLIOTHECA, PHILOSOPHIA etc. – In der zweiten Phase, in der Spätantike, kommen viele Wörter aus dem christlichen Bereich hinzu, denn die ersten christlichen Quellen wurden ja auf Griechisch überliefert. In dieser Phase übernehmen die Römer und später andere Sprachen Wörter wie KYRIOS, EPISCOPOS, EVANGELIUM, OIKIA KYRIAKE, KRYPTA etc. – Die nächsten Phasen sind die Zeit der Renaissance und des Humanismus, dann kommt noch das Zeitalter der Entdeckungen und der Wissenschaften hinzu. Die Schriften der Antike werden neu entdeckt, und die Gelehrten Europas feiern die „Wiedergeburt“ der Antike. Nach dem finsternen Mittelalter will man zurück „zu besseren Zeiten“. Die Gelehrten Europas bemerken bei der Wiederentdeckung der Griechen: die Griechen in Griechenland sprechen die griechischen Texte anders aus als man es in den Klosterschulen gelernt hat. Die Buchstaben Iota, Ypsilon, Eta und die Diphthonge OI und EI lesen sie als I ! Beispiel: Die Griechen schreiben AMHN mit dem H, dem so genannten ETA, dem langen E, sagen aber AMIN. Oder: Sie schreiben KYPIE, sagen aber KIRIE etc. - Wie sonderbar, sagen die Gelehrten, das kann nicht sein, - und sie rekonstruieren das Griechische: Ab jetzt möge man bitte das I als I, Y als Ü wie Ypsilon, OI als OI und EI als EI (wie im englischen Made in Germany) aussprechen! Ja, so *könnte*, ja so *muss* es wohl geklungen haben, denken sie. Sie kamen zu der Hypothese: Im Verlauf der Jahrhunderte habe der „Itazismus“ das Altgriechische überdeckt, und die besagten Buchstaben werden „verschlampt“ zum Ita und mit I ausgesprochen. Ähnlich wie das hehre klassische Latein vom

„Vulgärlatein“ und später vom Italienischen verdrängt worden sei. Nun, leider ist es so: Was wir heute als „Altgriechisch“ bezeichnen, ist eine **Rekonstruktion**. Wie Homer, Sokrates, Platon, Aristoteles, Hippokrates wirklich gesprochen haben, wissen wir nicht genau. Genau so wenig wie wir wissen, wie sie gesungen haben und wie ihre Musik erklang. Faktum ist nur: Die Humanisten haben für das neu entdeckte „Alt-Griechisch“ eine so genannte klassische Aussprache entwickelt, und sie schreiben und drucken die literarischen Erzeugnisse in der mittlerweile erfundenen Kleinschrift mitsamt den viel später hinzu gekommenen komplizierten Akzent-Regelungen. - So kommt es, dass die abendländischen Gelehrten das altgriechische KYRIE anders lesen als die „richtigen“ Griechen in Griechenland: Die Altphilologen lieben das y mit Lautwert ü, Griechen und andere Südeuropäer bleiben gerne beim gewohnten Lautwert i, also bei Kirie. - Nebenbei: Meine liebe Kollegin wird von den heutigen Griechen auch anders ausgesprochen als von den Deutschen. Ihr sagt POLYHYMNIA, schön feierlich ausgesprochen nach humanistischer Aussprache-Regel. Die Griechisch sprechenden Sängerfreunde unter Euch sagen POLI IMNIA. Denn das y wird als i ausgesprochen und das h hört man so gut wie nicht. Meine Kollegin und Freundin Polyhymnia hat sich daran gewöhnt...

Mein Vorschlag: Seid großzügig und akzeptiert beide Varianten! Sie sind beide legitim!

Es hat nichts zu tun mit den Kategorien „richtig“ oder „falsch“. Beim Singen muss man sich einigen, je nach Mehrheit der Sänger, je nach Publikum, und je nach Vorliebe der Chorleitung...

So, nun haben wir auch das geklärt. Ich glaube, der Nachschlag ist schwerer zu verdauen als die Hauptspeise.

Wer vertiefen will, für den habe ich noch einen guten Tipp: Man lese die fünf Seiten „Reise durch die europäische Sprachgeschichte“ in www.classicum.de. Geschrieben hat sie mein Mitautor und Helfer Peter Heigl Waldensis. Er hat nach dem Studium in verschiedenen Ländern gearbeitet, verschiedene Aussprachen des Lateinischen kennen gelernt, und er hat daher, wie ich, ein weites Herz.

CARI AMICI MUSICAE
CAECILIA VOS SALUTAT
SALVETE ET CANTATE

p.s.: Grüße auch von meiner griechischen Kollegin und Freundin POLYHYMNIA.
Die Bilder von uns beiden auf der ersten Seite
wurden uns dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt
von Wiki Commons. GRATIAS AGIMUS!

p.p.s.: Es grüßt auch der wissenschaftliche Mitautor und Helfer von CAECILIA.
SALUTAT PETER HEIGL WALDENSIS

Überblick:

Die Aussprache(n) des Lateinischen

VENI VIDI VICI QVAE LAETITIA AMICI

Alt- Latein	Klassisches Latein	Spät- Latein	Mittel- Latein	Neu- Latein

0	500	1000	1500	2000 n.Chr.

klassische Aussprache

traditionelle Aussprache Z-Tradition

italienische/spanische/französ. Aussprache

seit ca. 1900:

„**pronuntiatio restituta**“
(„Zurück zur Klassik:
zu **K**ikero und **K**aesar!)

c = [**k**]

c > [**z**]
(vor hellen Vokalen)

c > [tsch / s]

t = [**t**]

t > [**z**]
(vor kurzem i)

a e = [a e]

o e = [a e]

ae = [ä]

oe = [ö]

> e [e]

> e [e]

Doppellaute **getrennt**
gesprochen!

Doppellaute **zusammen**
gesprochen!

[veni vidi viki
o amiki
qua e la etitia]

veni vidi vizi
o amizi
quae laetizia

veni vidi vitschi
o amitschi
que letisia

veni vidi viki
o amiki
qua e la etitia]

[**Ka** esar >
La etitia >

Zaesar >
Laetizia >

Tschesar_e / **S**esar
Letisia]

(Aber: auch Verfechter
d. pronuntiatio restituta
halten die **Z-Tradition**
für **legitim u. sinnvoll**:
Fremdwörter
Termini technici d. Medizin
Termini technici d. Botanik
Lateinische Liturgie
Musik d. frühen Neuzeit
Lateinische Inschriften
aus Mittelalter u. Neuzeit,
mit anderen Worten:
Fast immer! Außer man
zitiert klassische Autoren!